

Erste  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
—  
Beispielpreis  
pro Quartal  
in Reichs-  
M. 1.00  
außerhalb  
M. 1.—

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1 mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehr als  
1 6 S.  
außerhalb  
8 S. die  
1/2 Spalt. Seite

Ar. 16.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 5. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1895.

Uebertreten wurde die Schulstelle Vartenbach, Bez.  
Göppingen-Albershausen, dem Schullehrer Häupster in Lombach,  
Bez. Freudenstadt.

## X Die kleinen Landwirte.

Ein Gewerbe, das man früher gar nicht ge-  
kannt hat und welches erst neuerdings — „leider“  
muss man hier einschalten, auf einen grünen Zweig  
gekommen ist, ist das der Güterschlächter, die Zer-  
schlagung und Veräußerung von mittleren und kleineren  
landwirtschaftlichen Besitztümern, deren frühere Eigen-  
tümer entweder durch ein Substitutionsverfahren  
von ihrem Grund und Boden vertrieben sind, oder  
denen es nicht möglich war, sich noch mit ihren er-  
schöpften Vermitteln in ihrer Wirtschaft zu halten  
und die diese deshalb veräußerten. Man hat früher  
dieser Praxis der Güterschlächterei, die ja doch wieder  
nur ein Ausfluss der wirtschaftlichen Zeitverhältnisse  
ist, ziemlich gleichgültig zugesehen, länger als gerade  
gut war. Die Landwirte nehmen alle mehr oder min-  
der gern die Gelegenheit wahr, ihr Besitztum abzu-  
runden und ein weiteres Stück Grund und Boden  
preiswert zu erwerben. Im Laufe der Zeit ist aber  
klar — stellenweise sogar in erschreckender Deutlich-  
keit zu Tage getreten, wie sehr die Güterschlächterei  
den Bauernstand, diesen Kern der Landwirtschaft,  
reduziert hat und man hat auch gesehen, wie mancher  
Bauer, der trotz allen Fleißes und trotz aller An-  
strengungen wegen zu schwerer Belastung seines Be-  
sitzes und zu geringer Einnahmen aus seinem Be-  
triebsergebnissen sich nicht halten konnte, mittellos in  
die Ferne ziehen musste, während der Güterschlächter  
„das Bündlein trefflich gedieh.“ Es ist das prinzi-  
piell kein unehrliches Gewerbe, so lange nicht ein  
bestimmter Druck zu bestimmten Zwecken auf einen  
Eigentümer ausgeübt wird, aber es beweist, daß ein  
„Geschäftsmann“, der das nötige Geld in den Hän-  
gen hat, eben besser fortkommt, als Jemand, der  
sich mit Kopf und Hand vom frühen Morgen bis  
zur sinkenden Sonne quält. Die Substitutions-  
der landwirtschaftlichen Besitztümer, die dann hinter-  
her ausgeschachtet worden sind, hat vor allem im  
Osten Deutschlands einen sehr hohen Stand erreicht,  
eine Ziffer, die schlagend beweist, daß heute die  
Landwirtschaft allein dann rentabel ist, wenn der  
Landwirt genügend eigenes Vermögen besitzt, um da-  
von leben zu können. Und wer nicht so gestellt ist,  
dem kann man daraus doch keinen Vorwurf machen.  
Wir sind darauf angewiesen, von unserer Hände  
Arbeit zu leben, nicht aber ist bei dem Einzelnen ein  
bestimmtes Kapital Voraussetzung. Wenn durch Erb-  
teilung und mißliche Ernten eine gar zu hohe hypo-  
thekarische Belastung des Grundbesitzes entsteht.

Eine Verminderung des Bauernstandes ist eine  
entschiedene wirtschaftliche und politische Gefahr. Eng-  
land hat seinen Großgrundbesitz, der Bauernstand  
dort ist fast ganz verschwunden. In Rußland lebt  
auf dem Lande vielfach in den Dörfern eine ver-  
kommene und träge Menge, die nichts mehr hat und  
nichts erstrebt, als höchstens den Witz. Beides wol-  
len wir in Deutschland nicht; wir wollen keinen  
Alles überragenden und Alles beherrschenden Groß-  
grundbesitz, der mit Tausenden von Pächtern, die in  
seiner unbedingten Abhängigkeit stehen, arbeitet, wir  
wollen auch keine verkommene Landbevölkerung. Der  
Bauer geht nicht so leicht heraus aus sich, denn er  
ist zäh, kernig, hat einen steifen Nacken, eine Selb-  
ständigkeit, wie man sie bei vielen Anderen vergebens  
sucht. Und das ist gut, denn darin liegt heute, wo  
manchmal wirklich Alles drunter und drüber zu  
gehen scheint, die beste Gewähr für eine gesunde Ent-  
wicklung der Landesverhältnisse. Deshalb wird man  
auch darauf Bedacht nehmen müssen, den ländlichen  
Substitutions- und Güterschlächterungen entgegen zu treten.

Bekanntlich ist schon vor längeren Jahren zu  
Gunsten der deutschen Kolonisation in den preussischen

Landesteilen, in welchen die polnische Bevölkerung  
die vorherrschende ist, ein Fonds im Betrage von  
hundert Millionen Mark bereit gestellt worden. Wenn  
aus Reichs- oder Staatsmitteln die Hälfte dieser  
Summe bereit gehalten wäre, um unverschuldet in  
Not geratene Landwirte vor der Substitution zu  
schützen, Tausende von deutschen Bauernhöfen, die  
seit 1880 verschwunden sind, wären heute noch er-  
halten. Bei geringen Zinsen und billigen Bedingungen,  
wie sie ja von Privatinsituten nicht wohl gestellt  
werden können, wäre sicher mancher kleine Landwirt  
in der Lage gewesen, auf seinem Grund und Boden  
sich zu halten. Viel ist versäumt, aber nicht Alles,  
und deshalb kann gerade hier, auf diesem Wege noch  
mancher Schritt vorwärtsgehen werden. Es handelt sich  
ja doch nicht darum, hier so viele Millionen einfach  
fortzuwerfen, sondern darum, zu erhalten, was seinen  
reellen Wert besitzt, und denselben nur unter dem  
Druck einer augenblicklichen Zwangslage einbüßen  
kann. Der Staat hat alles Interesse daran, das  
Nationaleigentum zu wahren und zu kräftigen, denn  
ohne sicheres Nationaleigentum auch keine steuerfähigen  
Bürger, kein Handel und Wandel, keine Arbeit und  
kein Verkehr, kein Verdienst und Gewinn. So liegt  
die Bahn klar und einfach, auch der Weg zur Hilfe  
liegt offen da. Man muß sich nur nicht scheuen, ihn  
entschieden zu beschreiten.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 31. Januar. Beratung der Anträge  
Auer und Golbus auf Aufhebung des Diktatur-  
paragrafen. Abg. Preiß (Elbäher): Seine gestrigen  
Ausführungen hätte sich der Staatssekretär ersparen  
können, ebenso die Darstellung, als ob Herr Debel  
und seine Schwärmerchen erzählt haben. Wir haben  
in Elbäher Lothringen strengere Spezialgesetze und das  
sind unsere Ausnahmegeetze. Der Diktaturparagraf  
terrorisiert unser ganzes soziales Leben. Im Verlauf  
seiner ferneren Ausführungen kommt Redner in ein  
interessantes Zweigespräch mit dem Minister v. Köller,  
welcher stellenweise durch stürmische Heiterkeit unter-  
brochen wird. Minister v. Köller: Die Sachen  
sind nicht so schlimm, wie sie der Herr Vorredner  
geschildert hat. Erst nach 4 1/2 Jahren als ich dort  
war, nahm ich Gelegenheit mir einmal die Verhält-  
nisse anzusehen, als es sich darum handelte ein so  
schmähliches Blatt wie die „Elbäische Volkszeitung“ tot  
zu schlagen. Ich kenne das Land besser als Herr  
Preiß. Die Leute fühlen sich in den bestehenden Ver-  
hältnissen ganz glücklich. Abg. Prinz Hohenlohe  
(Hosp. b. d. Konf.) hält den Diktaturparagraf nicht  
für gefährlich, dagegen betrachte er als wünschens-  
wert, die dortige Gesetzgebung in absehbarer Zeit zu  
ändern. Abg. Benzmann (fr. Volksp.): Der  
Diktaturparagraf sei schlimmer als sonst ein Aus-  
nahmegeetz, weil es auch die ganz Unschuldigen trifft  
und gemißbraucht werden kann. Die Abg. Hohl-  
mann (Hosp. b. d. Konf.), Kardorff (Reichsp.) und  
Borth (fr. Ver.) treten für die Aufhebung des Dik-  
taturparagrafen ein. Abg. v. Margnath (nat. lib.) ist gegen die Aufhebung, da die Regierung  
angekündet den Diktaturparagrafen noch nötig habe.  
Nach Schlussworten der Abg. Debel und Simonis  
verträgt sich das Haus auf morgen.

\* Berlin, 1. Febr. Beratung der Gewerbe-  
ordnung (Wandergewerbe) mit Anträgen Gröber und  
Gen. Abg. Simonis (Zentr.) erklärt, daß das  
Zentrum bezüglich des Antrages Gröber geteilter  
Meinung sei, er Redner bekämpfe diesen Antrag.  
Eine mächtige Beschänkung des Hausierhandels be-  
grüße er mit Freuden, aber in den Mitteln dazu  
dürfe man nicht zu weit gehen. Redner geht sodann  
detailliert auf den Gröber'schen Antrag ein, zerpflückte  
dessen Vor- und Nachteile und kommt zu dem Schluss,  
daß die letzteren bedeutend überwiegen. Durch die  
Annahme dieses Antrages werde der Bureaucratie ein

gar zu weiter Spielraum gegeben, so daß viele Exi-  
stenzen in Gefahr schweben. Abg. Gasse (nat.) Ma-  
diert dafür, daß das Hausieren mit Nahrungsmitteln  
auf Märkten ortspolizeilich verboten werden dürfe.  
Abg. Hise (Zentr.) hofft auf die Unterstützung der  
Konservativen, da ja der Hausierhandel nur auf das  
vorhandene Bedürfnis beschränkt werden soll. Handels-  
minister v. Berlepsch bezeichnet den Gröber'schen  
Antrag als sehr unklar. Der Minister ist der An-  
sicht, daß ein unordentlicher Hausierer ebenso viel  
wert sei als ein unordentlicher Kaufmann. Abg.  
Schmidt — Berlin (Soz.) glaubt, diese Vorlage  
würde ebenso wenig ihren Zweck erfüllen, wie die  
Handwerkerkammern, weil die sozialpolitische Frage  
sich auf der Grundlage der gegenwärtigen Gesellschafts-  
ordnung überhaupt nicht ausreichend lösen ließe. So-  
dann verbreitet sich Redner über den Artikel der Vor-  
lage, betr. die Schauspielunternehmer, in sarkastischer  
Weise und tritt gegen die Beschränkung des Hausier-  
handels ein. Abg. Gräfe (Antif.) will den Hausier-  
handel noch schärfer geregelt wissen. Abg. Meyer  
Halle (fr. Volksp.) macht Ausführungen an den  
Einzelheiten der Vorlage. Nach einem Schlussworte  
des Abg. Schwarz (Zentr.) wird die Vorlage mit  
dem Antrage Gröber einer 21er Kommission über-  
wiesen. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr: Bericht  
der Geschäftsordnungs-Kommission über die Priorität  
der Initiativanträge, Wahlprüfungen, Antrag Pach-  
nicke, betr. die Volksvertretung in einzelnen Staaten.  
Antrag Auer, Aenderung der Wahlkreise.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 4. Febr. Der Biederkrantz  
und Kirchenchor hat gestern abend durch eine  
musikalische Unterhaltung den Mitgliedern und ihren  
Angehörigen einen recht vergnügten Abend bereitet.  
Es wurde damit wieder der Beweis geliefert, was  
alles man mit vereinten Kräften zu bieten vermag.  
Es kamen zum Vortrag Männer-, Damen- und ge-  
mischte Chöre, Doppel-Quartette, Gesangs-Solos,  
Violine- und Klavierstücke, ein Monolog aus Schil-  
lers „Die Jungfrau von Orleans“, heitere Duette und  
Deklamationen in reicher Abwechslung. Die gebieteren  
Vorträge bekundeten, daß auf die Veranstaltung sehr viel  
Fleiß verwendet wurde und die sehr zahlreiche Zu-  
hörerzahl ließ es an schuldiger Anerkennung durch  
lebhafteste Beifallsbezeugungen nicht fehlen. Bewiß fühlt  
sich jeder Teilnehmer den beiden Vereinen und dem  
Dirigenten, Hrn. Schullehrer Finkh, für den  
gebotenen genussreichen Abend zu besonderem Danke  
verpflichtet und man kann nur wünschen, daß durch  
häufige ähnliche Veranstaltungen unser geselliges Leben  
eine schätzenswerte Förderung erfährt.

\* Altensteig, 4. Febr. Die Landtagsabgeord-  
netenwahl ergab in 70 Wahlbezirken nur 44 definitive  
Wahlen und es sind 26 Stichwahlen erforderlich.  
Nach der Partei unterschieden sind definitiv gewählt:  
7 Kandidaten der Deutschen Partei; 1 Mitglied der  
bisherigen Landespartei; 17 von der Volkspartei;  
16 vom Zentrum; 3 ohne Parteistellung. Von den  
sozialdemokratischen Kandidaten ist im ersten Wahl-  
gang keiner gewählt. An den Stichwahlen sind 12  
Kandidaten der deutschen Partei, 4 von der bis-  
herigen Landespartei, 1 Konservativ, 1 von der  
landwirtsch. Partei und 4 Parteilose beteiligt, ins-  
gesamt 22 der Opposition nicht zuzurechnende Kandidaten.  
Von der Volkspartei sind an den Stichwahlen be-  
teiligt 18 Kandidaten, von der Linken 1, vom Zen-  
trum 6. Von den Sozialdemokraten kommen 5 in  
die Stichwahl, und zwar haben die soz. Kandidaten  
in Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt und Cannstatt  
die relativ höchste Stimmzahl auf sich vereinigt.  
— Die Wahl im N.A. Bezirk Nagold lieferte einen  
schönen Beweis des Vertrauens für den seit-rigen  
Abgeordneten, Hrn. Reg. Präsidenten v. Luz. Das  
Gesamtergebnis haben wir in einem Samstag mittag  
ausgegebenen Extrablatt verbreitet und wir behalten



nus vor, auf die Resultate der einzelnen Bezirks-  
gemeinden noch zurückzukommen.

\* **Altensteig, 4. Febr.** Der 62 Jahre alte  
Bauer Erhard Reck von Ebershardt besuchte am 28.  
Jan. den Markt in Nagold. Bei der Heimkehr ver-  
fehlte er unweit des Orts nach eingetretener Dunkelheit  
den Weg; er sah die Lichter im Ort und wollte den-  
selben über die Wiesen zuschreiten. Hier kam er  
schließlich so tief in den Schnee, daß er nicht mehr  
vor- noch rückwärts konnte. Er schrie um Hilfe,  
bis seine Rufe aber gehört wurden und solche laut  
verstrich eine geraume Zeit. Die herrschende Kälte  
setzte nun dem Mann schrecklich zu; in völlig erschöpftem  
Zustande wurde er aufgehoben und nach Hause  
gebracht. Hier zeigte sich, daß der bedauernswerte  
Mann beide Hände erfroren hat und nach ärztlichem  
Auspruch steht eine Amputation bevor, da sie schon  
ein ganz schwarzes Aussehen haben sollen u. jegliches  
Gefühl in ihnen erloschen sei.

□ **Altensteig, 4. Febr.** Etwas Schen steckt  
doch trotz aller „Aufgeklärtheit“ am Ende des neun-  
zehnten Jahrhunderts in jedem Menschen; wir haben  
das vor einigen Jahren im Sommer der „Eisen-  
bahnunfälle“ gesehen, als eine große Bahnkatastrophe  
der anderen folgte, und gerade solche Leute, die da  
ausgezogen waren, sich die Welt anzusehen, einen  
frohemutigen Ausflug in die weite Welt mit ihrem  
Leben bezahlten. Damals sank der Reiseverkehr  
ganz still, und erst nach einigen Monaten kam  
wieder ein volles Verkehr in die an gereizten Ge-  
mütern. Und so wird es wohl auch nun nach der  
schrecklichen Katastrophe kommen, welche über den  
norddeutschen Lloyd-Dampfer „Ede“ herabgebrochen  
ist. Eine Reise nach Amerika war schon für Tau-  
sende zur richtigen Spazierfahrt geworden, von den  
Dampfern wurden mit jeder Reise erhöhte Anstren-  
gungen gemacht, eine immer schnellere Fahrt zu er-  
zielen. Mitunter wurden Schnelligkeiten erreicht, die  
zwar vom Telegraph als wahre Ruhmsleistungen  
nach allen Seiten hin verbreitet wurden, aber bei  
Schiffsmännern schwere Bedenken erweckten. Bei dem  
Hafen und Jagen sind eben schwere Unglücksfälle über-  
aus leicht möglich, während doch das erzielte Mehr  
an Schnelligkeit wenig praktische Bedeutung hat.  
Das neueste Schiffsunglück, das doch auf nichts An-  
dres zurückgeführt werden kann, als zu geringe Wach-  
samkeit an Bord des britischen Schiffes, hat nun  
Hundertern von Menschen das Leben gekostet; wackeren  
Seefahrern, Auswanderern, die drüben mehr Glück  
hofften, Passagieren, denen schon ein behagliches Le-  
ben beschieden war. Der Rückschlag wird auch dies-  
mal nicht ausbleiben, eine gewisse Scheu vor weiten  
Dampferfahrten wird eintreten, die erst überwunden  
werden muß. Daß sie überwunden wird, ist keine  
Frage, aber mag der traurige Vorfall auch zu ver-  
schärften Maßnahmen im Interesse der Vorsicht und  
der Wachsamkeit Anlaß geben. Die große Dampfer-  
route nach New-York gleicht einer vielbefahrenen  
Landstraße, und ohne die peinlichste Sorgfalt der  
Wachen auf den einzelnen Dampfern ist nicht ein  
Unglück ein Zufall, sondern die Verhütung der  
schweren Katastrophe bildet den Zufall. Die Zahl  
der Unglücksfälle zur See übertrifft bei weitem die  
Zahl derjenigen, welche sich auf der Eisenbahn ereig-

nen, und naturgemäß ist die Zahl der Opfer etwa  
viel größere. Der Wagemut der Menschen setzt sie  
nach einer Pause der Scheu wieder über alles hin-  
weg, der Verkehr nimmt seinen Weg ohne Hemmnis  
und ohne Raft. Aber wer da auf gut Glück nur  
seinen Stab hinauslegen will, um zu versuchen, ob  
es denn anderswo in der That so sehr viel besser  
ist, wie im Vaterlande, der mag doch für die Zu-  
kunft seinen Plan noch einmal mehr überlegen, als  
er heute dies schon that. An Mitleid und Teil-  
nahme fehlt es Niemanden, aber wir wünschen, daß  
sich Jeder wahre, Mitleid und Teilnahme auf seinem  
Haupt zu vereinigen. Das ist schon besser so.

\* **Altensteig, 4. Febr.** Zur Hebung der Ge-  
treidpreise. Im preussischen Landtag hat Minister  
v. Hammerstein-Boytzen eine hochbedeutende Rede ge-  
halten. Im Namen des Gesamtministeriums erklärte  
er zum Antrage König, daß er ein Getreideeinfuhr-  
monopol mit der ehelichen Aufrechterhaltung der  
Handelsverträge für vereinbar halte!

\* **Altensteig, 4. Febr.** Aus Anlaß von be-  
stimmten Fällen, welche zu Weitläufigkeiten und  
Nachteilen geführt haben, dürfte der Hinweis von  
Wert sein: 1) Gesuche um Entlassung von Mann-  
schaften im aktiven Dienst oder um NichtEinstellung  
von Militärpflichtigen, welche zum Dienst heran-  
gezogen werden sollen (Reklamationen) sind durch  
Vermittlung der Ortsbehörden an die Kgl. Ober-  
ämter zu richten. 2) Bittgesuche um zeitweise Beurla-  
ubung von im aktiven Dienst befindlichen Mann-  
schaften sind an das betreffende Bataillon (Abteilung)  
oder Regiment zu richten. 3) Gesuche entlassener  
Mannschaften bezüglich Invalidenansprüche sind an  
den Bezirksfeldwebel zu richten. Unmittelbare Ueber-  
sendung solcher Gesuche an das Kgl. Kriegsministerium  
oder Generalkommando ist vorschriftswidrig und es  
hat, da die Gesuche regelmäßig an die zuständigen  
Unterbehörden zur Erledigung oder Instruierung ab-  
gegeben werden, die Umgehung des vorgeschriebenen  
Wegs für Bittsteller nur den Nachteil, daß die Ent-  
scheidung über ihr Anliegen entsprechend verzögert wird.

\* **Nagold, 30. Jan.** Der 16 bis 17jährige  
Wilhelm Nading hat seiner Mutter, der Doktors-  
witwe Nading dahier, 23000 Mk. in Staatsobli-  
gationen samt Coupons und zu 16000 Mk. Staats-  
obligationen die Coupons gestohlen und machte sich  
flüchtig. Es wird natürlich auf den Gutedel ge-  
fahndet.

\* **Calw, 2. Febr.** Der Ausfall der Wahl, Stich-  
wahl zwischen Haffner (deutsche Partei) und Dingler  
(Volkspartei) hat allgemein überrascht. Seit 24  
Jahren ist es das erste Mal, daß es in unserem Be-  
zirk zu einer Stichwahl kommt; das Landtagsman-  
dat war ununterbrochen von einem Mitglied der  
deutschen Partei ausgeübt worden. Auch im Reichs-  
tag ist unser Bezirk von Anfang an national ver-  
treten gewesen. In der Stadt hat Haffner eine sehr  
erhebliche Majorität an Stimmen erhalten, dagegen  
haben die Landorte und zwar auch auf dem oberen  
Wald eine starke Schwentung nach links gemacht.  
Dieser Umschwung läßt sich nur daraus erklären,  
daß die Demokratie mit ihrem gut vorbereiteten Plan  
erst in den zwei letzten Tagen hervortrat und von  
hinten her den Gegner zu treffen wußte. Die in

dem Flugblatt ausgestreuten Verdächtigungen haben  
ihre Früchte getragen und die Landbevölkerung dem  
bisherigen Abgeordneten abwendig gemacht. Hätte  
die Demokratie mit offenem Visier gekämpft, so wäre  
der Ausgang der Wahl anders geworden. Wir sehen  
jetzt einem Wahlkampf entgegen, der an Heftigkeit  
seinesgleichen suchen wird. (S. B.)

\* **Stuttgart, 1. Febr.** S. M. der König hat  
von S. M. dem Kaiser einen prächtigen Grabiger  
Bolsbluthengst zum Geschenk erhalten und dem Kai-  
ser als Gegengabe einen arabischen Schimmelhengst  
aus dem R. Privatgestüt zum Geschenk gemacht.

\* **Stuttgart, 1. Febr.** Der allgemeinen Elek-  
trizitäts-Gesellschaft in Berlin ist von der Stuttgarter  
Straßenbahngesellschaft die Einrichtung des gesamten  
Netzes für den elektrischen Betrieb übertragen worden.  
Zunächst werden 50 Motorwagen in Betrieb gesetzt.  
Die Einrichtung erfolgt nach dem System der Allge-  
meinen Elektrizitäts-Gesellschaft mit oberirdischer  
Stromzuführung.

\* Eine wichtige Entscheidung für das Metzger-  
gewerbe hat das Reichsgericht am 3. Dezbr. 1894  
gefällt. Dieselbe lautet: „Enthält die Wurst Mehl-  
zusatz, so ist sie als verfälscht anzusehen.“ Darnach  
unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß jeder Mehl-  
zusatz (auch 1, 2 bis 3 Proz.) verboten ist.

\* **Ulm, 1. Febr.** Heute früh mit dem ersten  
Bahnzug begab sich eine Abteilung Pioniere be-  
stehend aus einem Offizier und zehn Mann, nach  
Ehlingen, um daselbst am Neckar Eispräparationen  
vorzunehmen, indem dort sehr bedrohliche Eisstockungen  
eingetreten sind.

\* Wie aus Pforzheim und Heidelberg ge-  
meldet wird, haben die Vertretungen dieser Städte  
den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger ernannt.

\* Der Golddiebstahl wird in Pforzheim wieder  
schwunghaft betrieben, und die Kriminalpolizei ent-  
faltet eine rege Thätigkeit. Vor wenigen Tagen hat  
die Strafkammer Karlsruhe einige Hehler und Stehler  
von Pforzheim zu empfindlichen Strafen verurteilt,  
und gestern sind wieder einige Verhaftungen vor-  
genommen worden. In einem Falle soll es sich um  
eine sogen. Goldblanche im Werte von 1800 Mark  
handeln. Schon mancher allzu vertrauensfertige Fa-  
brikant ist durch die bei ihm beschäftigten „Schneid-  
brüder“ (so heißen, weil sie sich die Goldabfälle  
aneignen) schwer geschädigt, ja sogar ruiniert worden.  
Solange es Leute giebt, welche diese Abfälle von  
Arbeitern aufklaufen und somit den Diebstahl begün-  
stigen, solange wird auch die saubere Kunst der  
„Schneidbrüder“ bei uns nicht aussterben.

\* **Mannheim, 1. Febr.** Der große Nieder-  
ländische Personen-Dampfer König Wilhelm liegt bei  
Rheinbühlheim auf. Vier Schlepper bemühten sich  
bis jetzt ohne Erfolg, ihn wieder flott zu machen.  
Das Treibeis macht die Lage des Dampfers sehr  
gefährlich.

\* Ein Wirt in Schweinfurt hat mit einem  
seiner Stammgäste, einem wohlbestellten Privatier,  
einen Vertrag abgeschlossen, daß er ihn gegen Hinter-  
legung einer Pauschalsumme von 400 Mk. das ganze  
Jahr bierfrei hält. Der Stammgast, der als „Spe-  
zialität“ in seinem Fach gilt, hält seit dem Ersten

## Schuld und Sühne.

Roman von Klara Brandrupp

(Fortsetzung.)

Graf und Gräfin Androsky blieben in Italien,  
bis die Entbindung der Gräfin vorüber war. In  
Florenz genas sie eines kräftigen, gesunden, bild-  
schönen Knaben. Vom Augenblick an, als die Mutter  
das Kind in die Arme schloß, liebte sie es abgöttisch,  
und dies Gefühl, das eher mit dem Namen „Schwäch“,  
statt „Liebe“ zu benennen war, hätte dem Knaben in  
späteren Jahren zum Verderben werden müssen, hätte  
er nicht vollständig den Charakter und den Geist  
seines Vaters belesen, so sehr er auch äußerlich der  
Mutter Zug für Zug glich. Noch einige Monate  
blieb die Familie in Florenz, damit Mutter und Kind  
körperlich stark genug wurden zur weiten Reise. Dann  
aber wußte der Graf das letzte Widerstreben seiner  
Gattin liebevoll zu bekämpfen und sie auf seine  
Güter nach Polen zurückzuführen. Hier lebte Ger-  
trud ganz ihrem Kinde. Der Knabe wuchs zur Freude  
aller so kräftig, wie schön heran und war bald der  
Liebling der ganzen Gegend.

Nach einiger Zeit nahm die Gräfin auch wieder  
teil am gesellschaftlichen Leben und fand Freude daran;  
der Anblick des sich so gesund und stark entwickelnden  
Knaben lehrte sie das Vergangene vergessen. An  
seinem fünften Geburtstag erhielt der Knabe einen  
Pony, und wie der über seine Jahre kräftige und  
geschickte Knabe alles, was man ihm zeigte mit  
schnellem Verständnis erfaßte, so wußte er auch bald

sein Pferdchen so lustig zu tummeln, daß er dem  
Vater auf seinen Spazierritten Gesellschaft leisten  
konnte. Gertrud hatte seit ihrer Kindheit einen un-  
überwindlichen Widerwillen gegen Pferde und Reiten  
gehabt, ohne daß ihr irgend welche Ursache angegeben zu  
können. Ihr Gatte hatte sie wiederholt gebeten, bei  
ihm reiten zu lernen, damit sie ihn begleiten könne;  
er hatte ihr sogar ein lammsrommes Pferd geschenkt,  
daß sie keiner Gefahr ausgesetzt hätte; aber sie schüt-  
telte ihr schönes Haupt und sagte:

„Es ist nicht Furcht, das ich empfinde, es ist  
eine physische Unmöglichkeit für mich, mich dem Pferde  
zu nähern.“

Selbst diese Scheu überwand sie aber jetzt aus  
Liebe zu ihrem Kinde. Sie bat ihren Gatten, ihr  
den früher abgelehnten Unterricht jetzt zu geben, und  
erfaßte diese Kunst mit gleicher Begehrigkeit, wie ihr  
Sohn, ohne jedoch die Scheu, die sie vor Pferden  
empfund, ganz beherrschen zu können.

Früh schon bekam der Knabe Lehrer, die ihn  
in allen Lehrrächern unterrichteten und die je dann  
wechselten, um stets höher Gebildeten Platz zu machen,  
da sich die Mutter auf keinen Fall von ihrem Kinde  
trennen wollte, um es einer Schule zu übergeben.  
Auch verlebten die Eltern zuweilen ein Jahr in dieser  
oder jener großen Stadt Europas, sodas dem Knaben  
die Sprachen, Sitten und Gebräuche der ver-  
schiedenen Länder und Völker ganz geläufig waren.  
Später — o, trotzdem es noch jahrelang hin war,  
zog sich der Mutter Herz doch schon jetzt bei dem  
Gedanken daran schmerzvoll zusammen — später

sollte er eine Universität besuchen, nicht in Begleitung  
der Eltern, sondern nur in der eines Lehrers, damit  
er selbständig denken und handeln lerne; denn: „un-  
ser Sohn muß ein kräftiger Mann werden mit ge-  
sunden Grundrissen,“ sprach der Graf; „wir wollen  
keinen Schwächling erziehen!“

Fünfzehn Jahre waren so verstrichen: es war  
um die Weihnachtszeit und Herr und Frau von Nor-  
mann waren mit den beiden nun zu Jungfrauen er-  
blühten Mädchen, Lena und Hedda, in Berlin, wo  
Lehrere in die Welt eingeführt werden sollten. Graf  
und Gräfin Androsky hatten versprochen, gleichfalls  
dorthin zu kommen, um die Gesellschaftszeit mit ihnen  
zu verleben.

Noch aber konnte der Plan nicht ausgeführt  
werden, denn das Schloß war noch voller Gäste, die  
bis nach Neujahr zu verweilen gedachten.

Das Weiter war schön; gelinder Frost hatte  
auf den bisher weichen Schnee eine glitzernde Decke  
gebretet und die ganze Gesellschaft hatte beschlossen,  
eine Partie zu Pferde nach dem Jagdschloßchen zu  
unternehmen. Des Grafen Stall lieferte die Reit-  
pferde für die Gäste, welche solche nicht mit sich führ-  
ten; auch der Gräfin lammsrommes Schimmel stand  
zur Verfügung, denn sie selbst hatte die Teilnahme  
an dem Vergnügen unter dem Vorwande eines leichten  
Unwohlseins abgelehnt. Dennoch stand sie beim Auf-  
brüche der Kavalkade auf der Freitreppe und sendete  
den Scheidenden einen Gruß nach.

Bogslab, der junge Graf, ritt ein neues Pferd,  
ein Weihnachtsgeschenk seines Vaters, einen wunder-



einen Tagesbefehl von 18 Seideln. Wer zieht den Kürzeren?

\* Von der hess. Grenze, 31. Jan. Im Marktflecken B. war schon mehrere Jahre ein schönes Anwesen feil, das aber niemand kaufen wollte, weil es darin spucken sollte. Man hörte wirklich in stürmischen Nächten häufig ganz sonderbare Töne, fast wie Gesang oder Musik, ohne die Ursache finden zu können. Im Herbst erwarb endlich ein karaschierter junger Bauer, der eben seine Militärzeit abgedient, das Spuchhaus um einen Spottpreis. Und dieser fand aus Zufall endlich die Ursache der unheimlichen Musik. Der Vorbesitzer hatte in dem großen Schloße des Hauses eine Thüre brechen und mehrere Reihen seine Eisenstäbe übereinander anbringen lassen, um Fleisch zu räuchernd. Durch Sturm war nun die Bedachung des Kamins abgeworfen worden. Der Wind fing sich in dem Kamin und die übereinander angebrachten Eisenstäbe wirkten wie eine Keilschärfe. Der neue Besitzer schlichtete vor einigen Wochen, das Fleisch wurde im Schloße aufgehängt und seit jener Zeit hörte die Musik auf. Eine sehr einfache Lösung.

\* Berlin, 1. Febr. Der österreichisch-Postbefraucht Harlemer aus Niedereggenndorf, welcher mit 2000 Mk. flüchtig wurde, ist gestern hier verhaftet worden.

\* Wittenberg, 1. Febr. Postdirektor Planer kam gestern auf einer Dienstreife vom Wege ab und wurde heute bei Hohndorf erfrorren aufgefunden.

\* Aus Essen wird gemeldet: Krupp habe für 6 Millionen Mark Feldkanonen und sonstiges Kriegsmaterial für die chinesische Armee geliefert. Der Transport sei mit 3 Hamburger Dampfern erfolgt.

\* Die „Elbe“ war der erste Schnelldampfer des Nordde. Lloyd und dieselbe hatte Raum für 179 Passagiere erster, 142 Passagiere zweiter und 796 Passagiere dritter Klasse. Das Schiff war im Jahre 1881 bei Elder u. Co. in Glasgow gebaut, es war 128 Meter lang, 13 $\frac{1}{2}$  Meter breit, 10 $\frac{1}{2}$  Meter tief, hatte 5600 Pferdekraft, einen Bruttoinhalt von 4510 Tons und eine Geschwindigkeit von 16 Kilometer per Stunde.

#### Ausländisches.

\* Wien, 2. Febr. Der Advokat Herman Rothzettel wurde in seinem Bureau mit Stichwunden in Herz und Hinterkopf sterbend aufgefunden. Er verstarb während des Transports ins Spital. Vom Thäter fehlt jede Spur. Man vermutet den Nachbarn einer Frau.

\* Budapest, 2. Februar. Unter den auf der „Elbe“ untergegangenen befinden sich auch die Brüder Daniel und Adolf Pattmann, ehemalige Direktoren einer ungarischen Dampfmühle. Dieselben befanden sich mit 300 000 Gulden, welche sie unterschlugen, auf der Flucht nach Amerika.

(Eine Hungerwette.) Am jüngsten Ephesterabend wurde in einer Gesellschaft von Budapest vier Offizieren eine interessante Wette abgeschlossen. Ein Hauptmann wettete, er werde vierzehn Tage lang keinen Bissen zu sich nehmen, um falls sein Zustand dies dann noch gestatte, die Fastentour auf dreißig Tage auszudehnen. Am 2. Jan. abends 6 Uhr begann das interessante Experiment und am 18. Jan.,

nach den ersten zwei Wochen that der Hauptmann ebenso regelmäßigen Dienst, wie am ersten Tage. Selbst größere Märsche vollführte der Fastenkämpfer ohne Beschwerden und so setzte er das Experiment fort. Am 23. Januar, am Schlusse der dritten Woche, hatte der Hauptmann von seinem Körpergewicht von 96 Kilogramm 13 Kilogramm verloren. Im Sinne der Wette durfte der Hauptmann jetzt täglich eine Schale Thee nehmen. Da eine nennenswerte Kräfteabnahme bis dahin nicht zu bemerken war, dürfte der Offizier seine Wette ohne weitere Folgen gewinnen.

\* San Remo, 28. Jan. (Werkwürdige Rettung.) Aus dem Alpenort Vinadio meldet man, daß dort vor einigen Tagen eine Lawine das Haus des Bauern Degiovanni verhängte. Das Ehepaar Degiovanni und ihr Kind von anderthalb Jahren wurden unter dem Schnee begraben. Das Rettungswerk wurde sogleich in Angriff genommen, aber von den Eheleuten konnten nur die Beine aus Tageslicht befördert werden. Auch hinsichtlich des Kindes hegte man nicht die geringste Hoffnung. Aber siehe da, als man weiter grub, fand man das Knäbchen unverletzt und noch atmend in seiner Wiege liegen. Bei ihm lag der treue Haushund, der den Schnee vom Gesichte des Kindes abwehrte und durch seine Wärme das Knäbchen vor dem Erfrieren bewahrt hatte.

\* Amsterdam, 2. Febr. An der Küste von Zeeland wurden acht Kinder und einige Erwachsene auf einer Eisscholle ins Meer getrieben. Sämtliche Personen kamen un.

\* London, 1. Febr. Der Agent des „Norddeutschen Lloyd“ in Lowestoft erhielt folgende Depesche aus Osborne vom 1. Februar: „Die Königin ist sehr betrübt über das schreckliche Unglück der „Elbe“ und möchte gern Näheres über das Befinden der Bereiteten wissen, sowie ob Hoffnung vorhanden ist, daß noch andere gerettet sind.“ Hierauf sandte der Agent folgende Antwort ab: „Mit aufrichtigem Dank für Eurer Majestät gütige Erkundigungen und Teilnahme freuen wir uns berichten zu können, daß alle Bereiteten wohl genug waren, gestern beziehungsweise heute nach London abzureisen. Leider ist indessen durchaus keine Hoffnung vorhanden, daß mehr Personen gerettet worden sind.“

\* London, 1. Febr. Der Sturm in der Nordsee ist wieder so furchtbar, daß keine Hoffnung vorhanden ist, das verschwundene dritte Boot des Dampfers „Elbe“, falls letzterer ein solches überhaupt herabgelassen hat, aufzufinden. Man glaubt, das Boot könne unmöglich über Wasser bleiben. Falls die Insassen ertrunken, beträgt der Verlust wahrscheinlich an 380 Personen, da mehrere nicht registrierte Personen an Bord der „Elbe“ waren. An der Küste wird aufs schärfste Augen gehalten.

\* London, 1. Febr. Das Verhalten des Kapitäns des englischen Dampfers „Grathie“ gegenüber den Verunglückten der „Elbe“ wird scharf verurteilt und als Feigheit bezeichnet. Die „Grathie“ soll noch zwei Stunden nach dem Zusammenstoß in der Nähe der Unglücksstätte gesehen worden sein. Nach neuester Berechnung beträgt die Gesamtzahl der Opfer 383.

\* London, 1. Febr. Reuter meldet aus Chesoo von gestern, die Japaner nahmen am Mittwoch nach

stüßigem Kampfe Wei-hai-wei. Die Chinesen flüchteten, sie verloren 2000 Mann. Die Insel Sinkang-tan, wo sich zahlreiche Befestigungen und Werkstätten befinden, ist noch in den Händen der Chinesen. Alle europäischen Residenten sind wohlbehalten aus Wei-hai-wei entkommen.

(Des Zaren Selbstherrlichkeit.) Alle russischen Thronfolger dieses Jahrhunderts haben noch in dem Geruch einer liberalen Gesinnung gestanden — sobald aber aus den Thronfolgern Zaren geworden waren, zeigte sich das Irdische dieser Auffassung. Beim jetzigen Zaren wiederholte sich die alte Geschichte. Auch er galt als „liberaler“ Kronprinz; vor einigen Tagen aber, beim Empfange städtischer und landgemeindlicher Abordnungen betonte er ausdrücklich, daß er gleich seinem Vater unverbrüchlich an dem selbstherrlichen Regimente festhalten wolle. Diese offene Aussprache schafft Klarheit, und diese ist immer ein Vorzug. In seiner Kundgebung ist der junge Zar veranlaßt worden durch die Semstwo-Bersammlung (etwa Provinziallandtag) des Gouvernements Twer, die in einer Petition die Beteiligung der Semstwo-Vertreter an der allgemein inneren Verwaltung als wünschenswert bezeichnet hatte. Auch in anderen Semstwo-Bersammlungen sollen ähnliche Wünsche laut geworden sein, und für sie muß die zarische Abweisung eine herbe Enttäuschung gewesen sein. Es gehört nicht gerade eine genaue Kenntnis der russischen Verhältnisse dazu, um einzusehen, daß das russische Volk zur Selbstverwaltung und zum Parlamentarismus noch nicht reif ist. Der Bauer trägt überall noch die Eierstöcke seines früheren Betbelgenstands. Daseins mit sich herum; von einer Volksschule, die auch nur die elementarste Bildung verallgemeinerte, ist noch nicht die Rede; die Presse, die bisher einer strengen Zensur unterworfen war, konnte auch nur wenig aufklärend wirken und hat nur in den Orten Einfluß, wo — die Leute lesen können. Es fehlen also für die von den Semstvos geforderte Anteilnahme des Volkes an den politischen Geschäften die allerersten Vorbedingungen. Vorderhand wird es dabei bleiben, daß in der Stärke des Volksgedehorsams die wahre Kraft des Reiches besteht. Und dies bedeutet so viel als die Notwendigkeit, die Selbstherrlichkeit als unerschütterliche Regierungsgrundlage aufrecht zu erhalten. Erfolgreiche, durchgreifende Reformen, die die große Menge des Volkes dem Kulturstande und den Anschauungen Westeuropas näher bringen, sind daher eine weit dankbarere Aufgabe für den jungen Zaren als der Sprung ins Dunkle, den er bei seinem größtenteils politisch noch unreifen Volke mit der Errichtung einer „konstitutionellen“ Regierung wagen würde.

#### Handel und Verkehr.

\* Von der russischen Grenze, 29. Jan. Die Holzfuhr von Rußland ist gegenwärtig eine ganz bedeutende, so daß namentlich Bauholz trotz der vielen Sägemühlen in unsern Forsten vielfach 15 bis 20 Proz. unter der Tage verkauft werden mußte. In den letzten Holzversteigerungsterminen sind sogar 25 Proz. der Langhölzer unverkauft geblieben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

schönen Rappen, der den hohen Ansprüchen, die der Knabe als durchaus tüchtiger Reiter an denselben stellte, vollständig genügte, ein Pferd, das der besorgten Mutter fast zu feurig schien. Er war der letzte der aufsteigenden Herren. Der Reitknecht hielt das ungeduldig scharrnde Ross fest im Zügel, während der Sohn zärtlich die weiße Hand der Mutter küßte und diese ihn ermahnte, recht vorsichtig zu sein. Dann schwang der junge Mann sich leicht auf sein Pferd und ließ den jungen Rappen in leichtem Trott dahin tänzeln, es von schülerem Schritt zurückhaltend, so lange die Mutter ihn noch sehen konnte; dann aber ließ er dem wütigen Tiere den Zügel schießen und hatte die Gesellschaft bald eingeholt. Noch nicht zu langem Ritt war das Jagdschloß erreicht. Auch hier waren im Laufe der Zeit Veränderungen eingetreten. Das Haus selbst war ausgebaut; aber der früher das alte Haus umgebende Ephen war sorgsam geschnitten und bedeckte jetzt das neue bis zum Giebel hinauf. Die Bäume und Sträucher standen zwar blattlos im kleinen das Haus umgebenden Garten, aber dies selbst mit seinem hellglänzenden, mit reichen Vorhängen versehenen Fenstern machte einen traulichen Eindruck, der durch das Innere der Zimmer mit ihrer gemächlichen Einrichtung und der darin herrschenden Wärme den Gästen hohe Behaglichkeit bot. Die Gräfin hatte durch vorausgeschickte Dienerschaft die nötigen Vorbereitungen treffen lassen. Kaffee, Thee, Schokolade, Kuchen und eingemachte Früchte boten sich den Damen dar, während Bier und Wein, seine Bistore und Cigarren den Herren zur Stärkung dienen sollten.

Nachdem man sich vom Ritt erholt und an den mancherlei Genüssen gelabt hatte, wollte die Gesellschaft die Burggrüne besichtigen.

Hier hatte die Zeit ihre Zerwürfungen fortgesetzt. Mauern waren eingestürzt, große Mauerstücke und Steine lagen zerbrochen überall umher, und es sahten kaum rätlich, sich den noch stehenden Mauerresten zu nähern.

Nur der Teil des Turmes, zu dem die alte eiserne Wendeltreppe emporführte bis zum „Ausblick“ weit über die ganze Gegend hin, schien noch ungefährlich zu sein. Da seine Säule nicht davon ablassen wollten, dieselbe zu ersteigen, beschloß der Graf — wenn auch ungern — voranzugehen, um den Anfang zu prüfen, und erst als er ihnen von oben zurief, daß keine Gefahr vorhanden sei, folgten ihm die Gäste.

Einige der Herren, denen sich auch Bogislav angeschlossen, hatten ihre Pferde wieder bestiegen und prüften die Geschicklichkeit ihrer Tiere, indem sie dieselben zum Uberspringen von Steinen und Mauerresten ansetzten. Eine ziemlich hohe, aber sehr gebrechlich scheinende Mauer reizte den jungen Grafen, dieselbe zu überspringen. Einige Herren hielten ihn aber zurück, bis erst einige der sichersten Reiter mit ihren erprobten Pferden den Sprung gewagt hatten. Zweien von ihnen war es gelungen, die Mauer mit tüchtigem Satz zu überspringen, als sich nun Bogislav nicht mehr halten ließ; er gab seinem Rappen die Sporen, und dahin flogen Ross und Reiter. Hoch, leicht und elegant war der Ansat, den das

edle Tier nahm; aber unglücklicherweise schlug es mit den Hinterbeinen gegen das morsch abbröckelnde Gemäuer, welches, die Steine weit umherschleudernd, in sich zusammenfiel, so daß das Pferd stürzte, sich aber schnell wieder aufrichtend, den Reiter weit über seinen Kopf hinweg aus dem Sattel schleuderte und wild in den Wald hineinrasste.

Der Graf hatte vom Turme aus gesehen, wie sein Sohn das Wagestück, die Mauer zu überspringen, zu unternehmen trachtete und anfangs nur mit Mühe von dem Wagnis zurückgehalten werden konnte. Wie der Blitz flog der tödlich erschrockene Mann die Treppe hinab und dem Orte zu, wo das Gräßliche geschehen sollte. Er kam gerade zur rechten Zeit, um seinen Sohn unaufhaltsam dahinfliegen, dem Tode entgegenzusehen: denn er war dem Tode verfallen, daran war kein Zweifel.

Als man ihn aufhob und in das obere Geschloß des Jagdschlusses brachte, ihn auf dasselbe Bett legend, indem seine kleinen Brüder vor sechzehn Jahren gelegen, trat ein sich in der Gesellschaft befindlicher Arzt heran, der schon die Beförderung ins Zimmer geleitet hatte, um den Gestürzten genauer zu untersuchen. Es bedurfte dessen aber nicht; einige Tropfen Blut an der rechten Seite der Stirn belehrten ihn, daß die gefährlichste Stelle getroffen, daß der Knabe verloren, tot sei. (Fortf. folgt.)

\* (Besehrucht.) Wer wissen will, was ein Thaler wert ist, der gehe und suche ihn sich zu borgen.



Rebter Doruffetten.  
**Nadelholz-Stamm-  
 holz-Verkauf**  
 am Samstag den 9. Februar  
 vormittags 10 Uhr  
 in der „Traube“ in Gressbach aus  
 Sattelader, Abt. 8 und 10 (Durch-  
 forstungen), sowie Scheidholz aus sämt-  
 lichen Staatswaldungen: 390 Nadelholz-  
 Rämme mit 199 Fkm.

Altensteig.  
 Amerik.



**Fleischhack-  
 Maschinen**

empfehlen

Paul Beck.

Gegen gute Bürgschaft sucht

**600 Mark**  
 aufzunehmen.

Wer? — sagt

die Exp. d. Bl.

Walldorf.

Einen eichenen

**Webstuhl**

samt Hand- und Schnell-Lade  
 und 1 hölzernen aufgemachten



**Answagen**

hat zu verkaufen

Jakob Konrad Walz.

Altensteig.

**Papier-Kragen**

mit Stoffüberzug

von No. 35—45 empfiehlt in nur bester  
 Qualität

C. W. Lutz.

**Steh- & Leg-Kragen**

in Gummi und Leinen

sind ebenfalls in allen Art. vorrätig bei  
 Dbigem.

Gaebharten.

Bestes weißes

**Webgarn**

per Pfund zu 60 Pfg.

sowie sämtliche farbige

**Webgarne**

billigst bei

J. Kaltenbach.

**Wer hustet**

kaufe

nur

8670

die ächten

**Tietz'e Zwiebel-Bonbons**

welche sofort Linderung verschaffen.  
 Packet mit Zwiebel-Schutzmarke  
 25 Pfg. Zu haben in Altensteig bei  
 Herrn Joh. Schneider.

Witzgrabenweller.

Beste

**Weinbeeren**

zur Mostbereitung

empfehlen billigt J. C. Bacher.

Wörnersberg.  
**Todes-Anzeige.**



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und  
 Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber  
 Gott, Vater, Schwiegervater und Großvater

**Joh. Georg Kalmbach**  
 ref. Schultheiß

nach längerem Leiden, im Alter von 75 Jahren sanft  
 in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der tief-  
 trauernden Hinterbliebenen

der Sohn:

**J. G. Kalmbach, Schultheiß.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1 Uhr statt.

Wenden.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
 Freunde und Bekannte auf

Samstag den 9. Februar ds. Js.

in das Gasthaus zur „Krone“ hier

freundlichst einzuladen.

**Gottlob Katsch**  
 Bierbrauer  
 von Altensteig.

**Christine Seid**  
 Tochter des Christian Seid,  
 Händlers hier.

**Kathreiner's**

**KNEIPP**

**MALZKAFFEE.**

Beste Kaffee-Zusatz. Einziger Kaffee Ersatz.

Nur echt in Packeten mit dem Namen

**KATHREINER**

Altensteig.

**Königliche Beamten und  
 wohlwöbliche Ortsbehörden**

mache auf mein Lager in

**Schreibwaren aller Art**

ergebenst aufmerksam. Durch größere Bezüge direkt von Fabriken ist es  
 mir ermöglicht, die billigsten Preise zu stellen. Namentlich empfehle

besseres Conceptpapier von Mk. 3.75 an à Ries

Kanzleipapier von Mk. 4 an à Ries

**1000 Amtscouverté, leichte aber gute Qualität**

zu Mk. 3.30;

ebenso empfehle

Billetpapier, Billetkarten, Billet- und Post-  
 couverte (auch undurchsichtige), Lösch-Carton, Alten-  
 deckel, Stahlfedern, Federhalter, Ia. Bureaulack,  
 Bindfaden, Oblaten etc.

zu billigsten Konkurrenzpreisen.

Papier- und Couvert-Muster werden gerne abgegeben.

**W. Rieker.**

Altensteig.  
**Bettfedern & Flaum  
 Bettbarchent & Kösche**  
 empfiehlt ausnahmsweis billig  
**G. Strobel.**

Altensteig.

**Gratulations-Karten:**

zum Geburtstag  
 zur Verlobung  
 zur Beförderung;

**Condolenz-Karten**

**Dankfagnungs-Karten**

für erwiesenes Beileid;

**Trauer-Billet-Karten**

**Trauer-Billet-Converts**

**Trauer-Papiere**

in Billet- und Postformat

empfehlen

**W. Rieker**

Buchdruckerei.

Altensteig.

**Pflanzen-Butter  
 (Cocosnuß-Butter)**

bestes blühendes und gesündestes

**Speisefett**

zum Kochen, Braten und Baden ist stets  
 frisch in Pergamentpackung à 1 Pfd.  
 oder offen zu haben bei

**C. W. Lutz.**

Bei W. Rieker in Altensteig  
 ist zu haben:

Sabermanns christliche Morgen-  
 u. Abendgebete auf alle Tage  
 der Woche.

Christliche Vergißmeinnicht geb.  
 in Leinwand,

beagl. gebunden in Schafleder mit  
 Goldschnitt,

beagl. geb. in Samt mit Schloß  
 und Goldschnitt.

Siller's Liederkästlein

Hofner's Schachkästlein

Stark's Gebetbuch

Hofacker's Predigtbuch

Prastberger's Predigtbuch.

Kochbücher — in verschiedenen  
 Ausgaben.

Stets gleichmässiges Getränk,  
 wohlschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck's  
 Chocoladen und Cacaos vorrätig.

**Kein Hustenmittel**

übertrifft Dr. Lindenmaier's Calus-  
 Bonbons. Erhältlich in Dose à 25  
 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk.  
 bei  
 Conditior Raschold.

